

MEIKE LOHRKE

SPIRIT  
GÖTTERUF  
ULLI

im  
pre  
ss

Öffentlichkeit kommt, stehen Hunderte Wissenschaftler vor meiner Tür, um meinen Körper auseinanderzunehmen und diesen Defekt biologisch zu erklären«, sage ich leise und starre dabei auf meine Hände. Allein, dass ich jetzt hier sitze und mit Aiden darüber rede, ist extrem riskant. Er ist zwar mein bester Freund, aber ich kenne ihn nicht mehr so gut wie früher. Wer weiß, ob er noch so vertrauenswürdig ist.

»Kann ich verstehen, aber ... ich bin mir sicher, sie könnte es für sich behalten. Willst du dich dein Leben lang vor deinen Freunden verstecken?«, will er wissen und ich habe das Gefühl, wieder mal eins dieser

Gespräche mit meiner Mutter zu führen.

»Aiden, glaub mir: Es geht nicht anders. Es ist so schon schwer genug, mir selbst eine Identität zu schaffen. Wenn ich lauter Leute um mich herum habe, die immer im Hinterkopf haben, dass ich weder Junge noch Mädchen bin, macht es das nur schlimmer. Wenn die Leute in meiner Anwesenheit verunsichert sind, bin ich es erst recht. Sogar mein Vater kann mir als Junge nicht mal in die Augen sehen, weil es ihm so unangenehm ist.«

»Das ist doch lächerlich«, antwortet Aiden nur und blickt mich mit gerunzelter Stirn an. »Es ist doch völlig egal, ob du als

Mädchen oder als Junge vor einem stehst.  
Du bist du.«

Ich lache spöttisch auf.

»Als ob es so einfach wäre«, knurre ich  
und starre auf den nassen Fleck auf seinem  
Shirt, den ich mit meinen Tränen  
verursacht habe.

»Ich kann nicht mal sagen, wer ich  
überhaupt bin. Wenn ich ein Junge bin,  
habe ich andere Gefühle als als Mädchen. Ich  
denke anders. Ich rede mir ein, ein Junge zu  
sein, aber das ist nicht gerade einfach,  
wenn man abends mit Brüsten zu Hause  
sitzt. Denkst du, ein Mädchen würde mit  
mir ausgehen, wenn sie wüsste, dass ich

nachts selbst eines bin?«

Obwohl ich mit Aiden eigentlich nicht weiter darüber reden will, sprudelt alles aus mir heraus. Ich habe es vor jedem geheim halten müssen, all die Jahre. Und jetzt sitzt mir mein bester Freund gegenüber und weiß alles. Und versucht, es zu verstehen. Sein Blick ist offen, nicht abwertend oder angeekelt. Zumindest noch, er scheint seine Mimik perfekt beherrschen zu können.

»Wenn sie dich wirklich liebt, wäre es ihr egal«, murrte er und spielt mit den Händen am Bettlaken herum, ohne mich anzusehen.

»Ja, klar«, murre ich sarkastisch und eine Weile sitzen wir schweigend da.

»Wie soll es jetzt weitergehen?«, will Aiden irgendwann wissen. Ich hebe fragend eine Braue.

»Na ja, willst du dieses Theater mit Samantha weiter spielen? Willst du es wenigstens Lani irgendwann sagen? Ich muss wissen, wie ich mich dir gegenüber verhalten soll. Vielleicht willst du auch nicht mehr mit mir befreundet sein, jetzt wo ich es weiß. Wenn du dich dabei zu unwohl fühlst ...«

Ich schüttele schnell den Kopf.

»Ich will dich als meinen besten Freund nicht verlieren, Aiden. Aber ich kann verstehen, wenn du mit der Situation – mit